

Was läßt sich letztlich über einen Menschen sagen, was bleibt außer wenigen gesicherten Daten, verbürgten Ereignissen? Wo sich Leerstellen häufen und biographische Löcher auftun, da schafft sich das Trügerische Raum, blüht die Erfindung. Was für nicht wenige Jazz-Musiker gilt, das gilt für ihn in besonderem Maße. Chet Bakers Leben schien lange Zeit nur aus Skandalen, aus geplatzten Auftritten und immer wieder aus Drogenproblemen zu bestehen. Für die Boulevardpresse ein gefundenes Fressen: fünfzehn Monate Gefängnis in Lucca, Verhaftung in München, erfolglose Entziehungskuren und wieder Gefängnis. Nicht selten schien das Ende gekommen, etwa als ihn fünf Dealer in San Francisco krankhausreif schlugen. Das war 1966.

Ein Trompeter ohne Schneidezähne, rein technisch ein Unding, aber Baker übte mit künstlichen Zähnen und schaffte es schließlich. Nach einigen Jahren stand er wieder auf der Bühne, ein kurzfristiges Comeback, das den ewigen Kreislauf des Süchtigen von neuem in Gang setzte, die Tretmühle der Auftritte in den kleinen schmutzigen Clubs, das Untertauchen, der anschließende Rausch. Dabei hätte alles anders werden können. Kaum einer verdiente so schnell so viel Geld wie Chet Baker, den man 1952 nach der Einspielung von „My Funny Valentine“ mit Preisen überschüttete. Auf Anhieb hatte sich sein Quartett mit dem Saxophonisten Gerry Mulligan etabliert, und Chet Baker, mit dem Image des gepflegten, immer etwas verloren Dreinschauenden, wurde zum James Dean der Trompete. Der Cool-Jazz war geboren, jener schimmernd-kühle Sound der Melancholie – und Chet Baker war schlagartig einer seiner Heroen geworden, ein Aushängeschild des weißen Jazz der West Coast, der dem schwarzen Bebop bald den Rang ablief.

Wann die Drogensucht begann und damit das unaufhaltsame Ausbrennen der

AUF DEN LIPPEN DIE EWIGKEIT – DER TROMPETER CHET BAKER

DAS KLEINE JAZZ POR TRÄT

Persönlichkeit, ist im Nachhinein nur schwer auszumachen. Aber schon bald galt der smarte Trompeter als enfant terrible der Szene, der seine Kollegen auch schon mal um die Gage betrog, um an Drogen zu kommen. Engagements wurden zum Vabanque-Spiel, Auftritte mußten kurzfristig abgesagt werden, nicht selten tauchte der Trompeter unter und er-

schien erst gar nicht zu den vereinbarten Konzertterminen. Kaum ein Club-Besitzer in den Staaten mochte sich auf ein solches Risiko einlassen. Chet Baker ging nach Europa. Dort begann die Zeit der Reisen, bei denen sich Auftritt an Auftritt reihte; fast nie hatte der Trompeter einen festen Wohnsitz. Oft hält er sich in Italien auf, ist über Monate nicht erreichbar, geht nach Skandinavien. Doch die Drogen fordern ihren Tribut; immer öfter spielt Chet Baker unter seinem Niveau, geht musikalische Kompromisse ein, findet nicht den richtigen Ansatz. Doch die Aura bleibt, die Faszination seines bedeckten, sanften, unendlich fragilen Trompetentons und nicht zuletzt die seines anrührend zurückgenommenen, nuscheligen Gesangs.

Im April 1988, als Chet Baker in Hannover ein Konzert mit den Streichern des Rundfunk-Orchesters und der NDR-Big-Band vor ausverkauftem Haus gab, ahnte niemand, daß dieser Auftritt zu seinem musikalischen Vermächtnis werden sollte; zwei Wochen später war Chet Baker tot. Er fiel im Rausch aus einem Hotelfen-

ster in Amsterdam. Was in jener Nacht passiert ist, läßt sich nicht mehr rekonstruieren. Aber mit diesem plötzlichen Tod erfüllte sich, was jeder wußte und doch nicht wahrhaben wollte – nämlich „daß es so nicht mehr lange weitergehen konnte“, wie es der deutsche Pianist Joachim Kühn ausdrückte, der den Trompeter bei seinem letzten Auftritt in Paris begleitete. Die Gazetten sprachen von Selbstmord, einem Tod, der zu so einem exzessiven Leben gepaßt hätte, und doch spricht viel gegen eine solche These. Nach seinem Auftritt in Hannover war Chet Baker guter Dinge: Er hatte Pläne gemacht, sprach von einem kleinen Haus in der Nähe von Paris; ein Ruhepunkt, der nach dem jahrelangen Umherirren zu einem Zuhause hätte werden können. Es sollte nicht mehr dazu kommen.

Tilman Urbach

Chet Baker war einer der großen Trompeter des Jazz. Er starb vor fünf Jahren unter mysteriösen Umständen in Amsterdam.

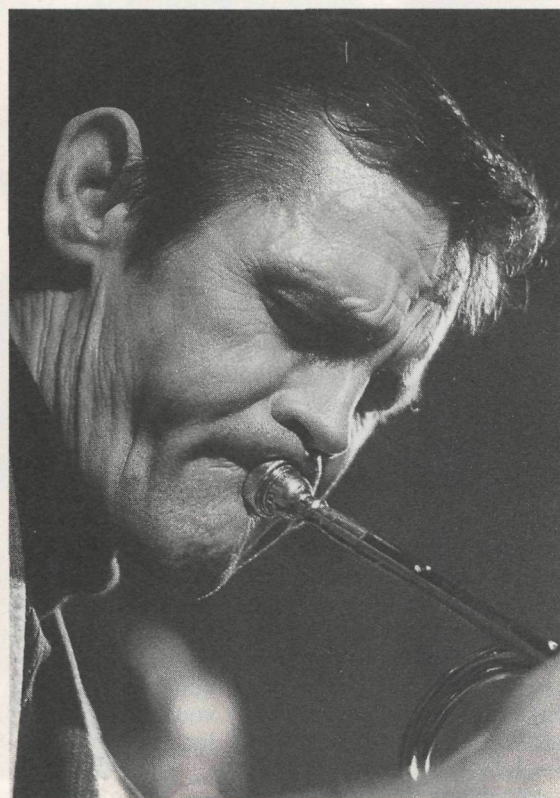


Foto: Werner Panke

Discographische Hinweise

Gerry Mulligan Quartet
with Chet Baker;
*Giants of Jazz/Tonträger
Service CD 0241*

Gerry Mulligan, Chet
Baker, Carnegie Hall Con-
cert;

*Epic/Sony Music CD
450554 2*

Chet Baker, Paul Bley,
Diane;
*Steeplechase/F.M.S., Pro-
ton CD 31207*

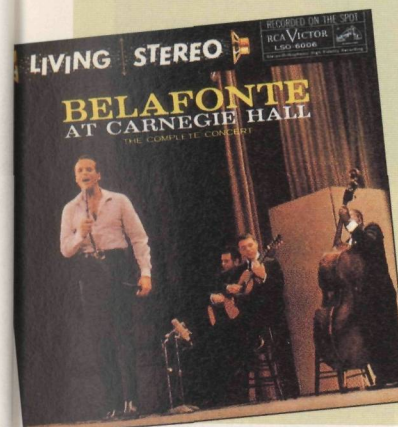
Chet Baker, Memories;
*King Record/Bellaphon/
Paddle Wheel CD K32Y
6270*

Chet Baker, My Favourite
Songs, The last great
Concert;
*Enja/BMG-Ariola CD
5097-2*

Chet Baker, Straight from
the Heart, The last great
Concert (Vol. II);
*Enja/BMG-Ariola CD
6020-2*

MEISTERWERKE MEISTERSTÜCKE

Die einmaligen
Sammlerstücke in
limitierter Sonder-
auflage (Harry
Belafonte: 1500 Stück,
Fritz Reiner: 1000 Stück),



gezogen von 1:1-Kopien
der originalen Masterbänder.
Nur über den SZV-Verlag
erhältlich – selbstverständlich
im Originalcover mit Zertifikat

Sternstunden: Zwei unwiderbringlich geglaubte Kostbarkeiten der Analog-Ära neu aufgelegt – das legendäre Live-Doppelalbum „Harry Belafonte at Carnegie Hall“ von 1961 und „Spain“ mit Fritz Reiner und dem Chicago Symphony Orchestra aus dem Jahre 1958

Wie dieser sensationelle Coup mit dem RCA Mutterkonzern BMG zustande kam, Hintergründe und Fakten über die klangtechnische Realisierung und weitere geplante Objekte erfahren Sie in diesem Heft S. 134/35 sowie in HIFI exklusiv 4/93 und den kommenden Ausgaben

Bestellcoupon für die ersten Sammler-LPs vom SZV-Verlag

In limitierter Auflage gibt der SZV-Verlag eine Reihe Neupressungen klanglich überragender Analogaufnahmen heraus. Der offizielle Verkauf startet zur High End '93. STEREO-Leser können sich schon jetzt ein Exemplar der vermutlich schnell vergriffenen Auflage sichern. Den Anfang machen Harry Belafonte und Fritz Reiner! Die hier bestellten LPs kommen erst im August zum Versand. Bitte haben Sie bis dahin Geduld.

— DLP(s) Harry Belafonte „Live at Carnegie Hall“
je Exemplar DM 118,- plus Versandkosten:
Inland + DM 4,50 = DM 122,50
Ausland + DM 12 = DM 130,-

— LP(s) Fritz Reiner „Spain“
je Exemplar DM 78,- plus Versandkosten:
Inland + DM 4,50 = DM 82,50
Ausland + DM 12 = DM 90,-

Bitte Bestellcoupon ausfüllen, die entsprechende Summe als Scheck beilegen oder auf unser Konto beim Postgiroamt München, Kontonummer 56 771 809, BLZ 700 100 80, einzahlen, Quittung beilegen und einsenden an:

SZV-Verlag, Sonderobjekt STEREO
Schellingstraße 39-41, 80 791 München

Name, Vorname

Straße

PLZ/Wohnort

x
Datum, Unterschrift (bei Personen unter 18 Jahren Erziehungsberechtigter)
Scheck bzw. Bankbeleg liegt bei